

Konzeption



Tannenhöhe Kindertagesstätte

Obere Waldstr. 59
78048 VS-Villingen
Tel.: 07721-892 3013
Fax: 07721-892 100
Email: kita-tannenhoehe@dmh-aidlingen.de
Homepage: dmh.click/kitatannnhoehe



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
1. Begründung dieser Konzeption	3
2. Unsere Einrichtung stellt sich vor	4
2.1 Name und Vorstellung des Trägers	4
2.2 Geschichte und Lage der Einrichtung	5
2.3 Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien	6
2.4 Betreuungsform	6
2.5 Öffnungszeiten	6
2.6 Räumlichkeiten	7
3 Unser Team	8
3.1 Personal	8
3.2 Fortbildung	8
3.3 Zusammenarbeit mit dem Team	8
4 Pädagogische Arbeit	9
4.1 Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit	9
4.2 Grundlage unserer pädagogischen Arbeit	10
4.3 Freispiel	18
5. Unsere besonderen Angebote	19
6. Tagesablauf	20
7. Organisatorisches	21
7.1 Aufnahme	21
7.2 Eingewöhnungszeit	21
7.3 Aufsichtspflicht	21
7.4 Erkrankungen	21
7.5 Abmeldung und Kündigung	22
7.6 Schließzeiten	22
8. Zusammenarbeit mit den Eltern	23
9. Zusammenarbeit mit dem Träger	25
10. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	26
11. Öffentlichkeitsarbeit	27
12. Qualitätssicherung	28
13. Kompetenzen	29
13.1 Partizipation	29
13.2 Beobachtung und Dokumentation	31
13.3 Beschwerdemanagement	31
14. Schutzauftrag	33
Schlusswort	41

Vorwort

Wir führen unser Haus in der Verantwortung vor Gott und vermitteln christliche Werte.

Bei unserer pädagogischen Arbeit gehen wir davon aus, dass Gott jeden Mensch geschaffen hat und liebt.

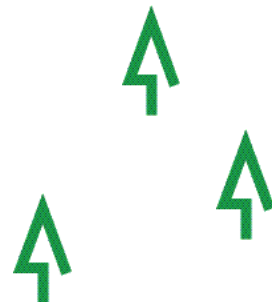
Die Kindertagesstätte ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie.

Wir bemühen uns, das Kind und seine Entwicklung ganzheitlich und altersentsprechend zu fördern.

Jedes Kind soll eine individuelle und optimale Förderung erfahren.

Für die meisten Kinder ist unsere Kindertagesstätte der Ort, an dem sie aus der Familie kommend, die ersten Schritte ins öffentliche Leben machen. Ein neuer, wichtiger Lebensabschnitt beginnt – nicht nur für das Kind, sondern auch für seine Eltern.

Deshalb ist uns ein herzlicher und liebevoller Umgang sehr wichtig, der diesen Übergang für alle Beteiligten erleichtert.



1. Begründung der Konzeption

Für unser **Team** stellt die Konzeption eine Auseinandersetzung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit dar und schafft Klarheit über unsere Ziele.

Für die **Eltern** und die **Öffentlichkeit** bedeutet die Konzeption mehr Transparenz und zeigt die Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit auf. Dadurch können interessierte Eltern entscheiden, ob unsere Einrichtung die Richtige für ihr Kind ist.

Für den **Träger** ist aufgrund der Konzeption eine Identifizierung mit unserer Arbeit möglich.

Jede dieser drei Interessengruppen – Eltern, Träger und Team – hat eine unterschiedliche Erwartungshaltung an die Kindertagesstätte.

Wir Erzieherinnen sehen uns in erster Linie den Kindern verantwortlich, verstehen unsere Arbeit als **Ergänzung zur Familie** und schaffen den Kindern in unserer Einrichtung **Spielräume**, d.h. **Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten**.

Somit trägt das Festschreiben der Konzeption zur eigenen Klärung, zur Information und auch zur Sicherung der Qualität in unserer Einrichtung bei.

2. Unsere Einrichtung stellt sich vor

2.1 Name und Vorstellung des Trägers

Träger unserer Einrichtung ist das



Darmsheimer Steige 1
71134 Aidlingen
www.diakonissenmutterhaus-aidlingen.de

Als die Gebäude des Waldhotels 1950 erworben wurden, bestimmte die Gründerin unseres Werkes, Christa von Viebahn (1873-1955) den neuen Namen:

Tannenhöhe
Obere Waldstraße 59

Sie berücksichtigte dabei die Umgebung und gab gleichzeitig die Zielsetzung vor:

„Die Tannen bestimmen das äußere Bild. Die Höhe weist hin auf die Größe der guten Nachricht von Jesus Christus, die hier verkündigt wird.“

In Bezug auf das Haus III, das von Beginn an für Kinder bestimmt und genutzt wurde und nun die Kindertagesstätte beherbergt, sagte Christa von Viebahn:

„Es soll eine Stätte sein, wo in viele Kinderherzen eine lebendige Saat gelegt wird. Möge der HERR über ihr wachen.“

Es sind die lebendigen Samenkörner des Wortes Gottes, die in der Bibel gegeben sind. Es ist das Wort von Jesus Christus, das echtes Leben ermöglicht und schenkt. Unter dieser Bestimmung arbeiten wir bis heute mit den Kindern.

2. Unsere Einrichtung stellt sich vor

2.2 Geschichte und Lage der Einrichtung

Die Kindertagesstätte Tannenhöhe entstand 1997 aus dem Kindersanatorium Tannenhöhe. Das Gebäude liegt im Nordwesten der Stadt Villingen, am oberen Ende des Kurgebietes am Germanswald.

Unsere Kindertagesstätte gehört zu dem Gesamt-Gebäudeensemble „Tannenhöhe“ in der Reihenfolge (von der Stadt aus gesehen): Wirtschaftsgebäude, Kindertagesstätte, Schwesternfeierabendheim, Gästehaus für christliche Freizeiten.

Zwischen dem Wirtschaftsgebäude und der Kindertagesstätte liegt unser Außengelände. Dazu gehört ein Spielplatz mit Rutschbahn, Spielanlage, Sandkasten usw. und eine große Spielwiese mit Schaukeln, Klettergerüst, Sandkasten und Spielhäuschen.

Gesamt-Gebäudeensemble „Tannenhöhe“



Tannenhöhe
Kindertagesstätte



2. Unsere Einrichtung stellt sich vor

2.3 Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien



Einzugsgebiet:

Die Kinder unserer Einrichtung wohnen in den verschiedenen Stadtteilen Villingen-Schwenningens. Mehrere Kinder kommen direkt aus dem Kurggebiet zu uns.



Berufstätigkeit der Eltern:

Die Mehrzahl der Eltern ist ganztags berufstätig. Ein kleiner Teil der Mütter arbeitet halbtags oder stundenweise.



Familienstand:

Einige der Kinder wachsen mit nur einem Elternteil oder in so genannten Patchworkfamilien auf. Die Mehrzahl der Kinder wachsen in vollständigen Familien auf.



Ausländeranteil:

Die Anzahl der Kinder, die anderen Nationen angehören, ist sehr gering.

2.4 Betreuungsform

In unserer Einrichtung werden 45 Kinder im Alter von 18 Monaten bis zum Schuleintritt betreut. Insgesamt haben wir drei Familiengruppen mit je 15 Kindern. Etwa ein Drittel der Kinder ist unter drei Jahre alt. Die Gruppen sind nach den Farben „grün“, „orange“ und „blau“ benannt.

2.5 Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag: 7.00 – 17.00 Uhr
Freitag 7.00 – 16.00 Uhr








2. Unsere Einrichtung stellt sich vor

2.6 Räumlichkeiten

Unser Haus, ursprünglich als Hotel, später als Kindersanatorium genutzt, weist ein vielfältiges Raumangebot auf. Die Kinder bewegen sich in mehreren Etagen. In den Jahren 2012-2017 wurde das Haus grundrenoviert.

Die drei Stammgruppen befinden sich jeweils auf einer gesonderten Etage. Jeder Gruppenraum ist mit Spielecken, Maltisch, Sofa und verschiedenen Spielmaterialien wie Büchern, Puzzle, Konstruktionsmaterialien, Tischspielen und vielem mehr ausgestattet. Dieser Raum ist Ausgangspunkt für alle Gruppenaktivitäten und bietet vor allem den jüngeren Kindern Sicherheit und Orientierung.

Darüber hinaus verfügt jede Gruppe über mehrere Funktionsräume, die die Kinder gruppenübergreifend nutzen können:

-  Turnhalle
-  Kreativräume
-  Musik- und Sinneszimmer
-  Sandzimmer
-  Verkleidungs- und Rollenspielzimmer
-  Bauzimmer & Autospielplatzzimmer
-  Werkraum

Die gemeinsamen Mahlzeiten werden in den zwei Speiseräumen eingenommen. Das Mittagessen wird in der Küche des angrenzenden Gästehauses frisch zubereitet. Auch die Kindertagesstätte verfügt über eine Küche, in der die Kinder immer mal wieder in Kleingruppen etwas kochen oder backen.

Außerdem gibt es noch die Garderoben, Ruhe- und Waschräume.

Aus den besonderen Möglichkeiten unseres Hauses resultieren die Schwerpunkte.

3. Unser Team

3.1 Personal

In unserer dreigruppigen Einrichtung arbeiten zwölf Erzieherinnen in Voll- und Teilzeit.

Die Arbeitszeit der Erzieherinnen gliedert sich in:

- pädagogische Arbeit mit den Kindern
- Verfügungszeit zur Planung, Vor- und Nachbereitung pädagogischer Aktivitäten und Elterngesprächen
- Teambesprechungen

Es ist uns ein Anliegen, junge Menschen für den Erzieherberuf zu gewinnen, bzw. sie in der Ausbildung zu unterstützen. Deshalb arbeiten bei uns auch immer wieder Auszubildende und Praktikantinnen verschiedener Fachschulen für Sozialpädagogik mit.

Zur Sauberhaltung des Hauses ist Reinigungspersonal angestellt. Die Außenanlage wird von unserem Hausmeister gepflegt.

3.2 Fortbildung

Fachliche Qualifikationen und Fortbildungen sehen wir als unerlässlich an. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil, besuchen andere Einrichtungen und halten sich durch Lesen von Fachliteratur und den Austausch über pädagogische Fragen auf dem Laufenden. Alle unsere Erzieherinnen haben die Fortbildungen zur Implementierung des Orientierungsplanes besucht.

3.3 Zusammenarbeit mit dem Team

Wir Erzieherinnen verstehen uns als Team, in dem jede ihre besonderen Begabungen und Berufserfahrungen einbringt. Bei unserer Zusammenarbeit ist uns wichtig, dass wir uns gegenseitig mit unseren Stärken und Schwächen akzeptieren, einander wertschätzen, offen und kooperativ miteinander umgehen. Jede von uns trägt Verantwortung im Team, um die gemeinsamen Ziele unserer pädagogischen Arbeit zu erreichen.

Die wöchentlichen Gruppen- und die Gesamtbesprechungen sehen wir als Basis unserer pädagogischen Arbeit. Hier setzen wir uns mit unserer Arbeit kritisch auseinander, überprüfen und entwickeln unsere Ziele, Inhalte und Methoden. Außerdem werden auch anstehende organisatorische Fragen geklärt. Aus aktuellem Anlass ergibt sich oft ein spontaner Austausch.

4. Pädagogische Arbeit

4.1 Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

4.1.1 Christliche Erziehung

Als Einrichtung des Diakonissenmutterhauses Aidlingen sehen wir einen Schwerpunkt darin, die Kinder durch eine bewusst christliche Erziehung zu einem ausgeglichenen, freien und frohen Menschsein zu führen.

Jeder Mensch ist ein „**Gedanke Gottes**“ und hat das Recht darauf, von Gott zu erfahren. Jesus Christus weist kleine Kinder nicht ab, vertröstet sie auch nicht auf einen späteren Zeitpunkt, sondern sagt:

„Lasset die Kinder zu mir kommen. Weist sie nicht ab, denn für Menschen wie sie ist das Reich Gottes bestimmt“ Markus 10,24



Die Kinder brauchen Gott und sein Wort in ihren kindlichen Situationen, weil sie in mindestens gleichem Maße wie Erwachsene den Gefährdungen des Lebens und der Bedrohung durch den Tod ausgesetzt sind. Das kleine Kind erlebt Ängste, gegen die wir Erwachsene uns weithin abgesichert haben. Es erlebt Momente aussichtsloser Verlorenheit und Angst. Es entdeckt eines Tages, dass die Erwachsenen auch verwundbare, ängstliche Menschen sind. Es stößt an die Rätsel von Leben und Tod.

Wie tröstlich ist da die Geschichte des Vaters, der seinen verlorenen, heruntergekommenen Sohn voll Freude wieder aufnimmt? Oder die Geschichte von Jesus, der sich mit den Verachteten und Abgeschriebenen abgibt, mit ihnen gemeinsam isst und der am Kreuz alles Böse und den Tod besiegt?

Von diesem liebenden Gott erfahren die Kinder bei uns. Da wir Erzieherinnen uns selbst von Gott geliebt und angenommen wissen, möchten wir auch den Kindern diese Geborgenheit vermitteln. Durch unser eigenes Vorleben erleben die Kinder den Glauben ganz praktisch. So zeigen wir den Kindern Möglichkeiten auf, durch das Leben mit Gott zu individueller Entfaltung zu kommen, ein gesundes Selbstbewusstsein zu entwickeln, entscheidungsfreudig und verantwortungsbewusst zu leben und soziales Engagement einzuüben.

Auf Grund der biblischen Aussagen wissen wir, dass Gott unser Leben und das Leben aller Menschen schuf und erhält. Gottes Liebe manifestiert sich durch Jesu Erlösungstat am Kreuz und zeigt, dass Leben auf festgegründetem Fundament möglich ist.

4. Pädagogische Arbeit

Die Kinder sollen in unserer Einrichtung die Grundlagen des christlichen Glaubens kennen lernen und von dem Angebot Gottes wissen, ein Leben in Geborgenheit und Liebe nach Gottes Maßstäben zu führen.

4.1.2 Naturerfahrungen

Durch die Lage direkt am Wald erleben die Kinder „Natur pur“

Zu jeder Jahreszeit und zu jeder Witterung halten wir uns mit den Kindern auch im Freien und im Wald auf.










Immer wieder bieten wir Waldvormittage an, an denen wir den Vormittag im Wald verbringen. Ein zusätzliches Angebot an diesen Vormittagen stellen die mobilen Seilspielgeräte dar, die wir im Wald aufbauen und auf denen die Kinder klettern, sich ausprobieren und vielfältige psychomotorische Erfahrungen sammeln können.

So sind sie nicht nur auf das reichhaltige Raum- und Spielangebot im Haus angewiesen, sondern haben parallel dazu die Möglichkeit, im Freien zu sein und Erfahrungen zu sammeln, die sonst nur Kindern der Natur- und Waldkindergärten vorbehalten sind.

4.2 Grundlage unserer pädagogischen Arbeit

Ausgangspunkt unserer Erziehungsarbeit ist der **von Gott geschaffene und geliebte Mensch**. Die Kinder in unserer Einrichtung erleben, **dass sie von Gott geliebt und wertgeachtet sind**.

Auf dieser Grundlage gewinnen die Kinder:

-  Sicherheit
-  gesundes Selbstwertgefühl
-  Selbstbewusstsein
-  Selbständigkeit im Denken und Handeln
-  Kreativität
-  Eigenverantwortung
-  Rücksichtnahme
-  Mitmenschlichkeit
-  verantwortlichen Umgang mit Natur und Kreatur

4. Pädagogische Arbeit

Die Kinder sollen in unserer Einrichtung Erfahrungen aus erster Hand sammeln können. Sie lernen „ganzheitlich“. Diese ganzheitliche Bildung ist sehr vielschichtig. Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten, herausgegeben vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, spricht von so genannten Bildungs- und Entwicklungsfeldern:

- ↑ KÖRPER
- ↑ SINNE
- ↑ SPRACHE
- ↑ DENKEN
- ↑ GEFÜHL & MITGEFÜHL
- ↑ SINN, WERTE & RELIGION

In dieser Konzeption stellen wir die einzelnen Bildungs- und Entwicklungsfelder vor und erläutern, wie wir uns die Umsetzung in unserem Haus konkret vorstellen. Dabei ist uns bewusst, dass die einzelnen Lernbereiche in der Praxis nicht strikt voneinander getrennt werden können, da sie fließend ineinander greifen und sich gegenseitig durchdringen und ergänzen. Denn nur so ist ganzheitliches Lernen möglich.

4. Pädagogische Arbeit

4.2.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld

KÖRPER

Ziele:

Die Kinder erwerben Wissen über ihren Körper und entwickeln ein Gespür für seine Fähigkeiten.

- Förderung der Körperwahrnehmung

Die Kinder entwickeln ein erstes Verständnis für die Gesunderhaltung ihres Körpers.

Die Kinder entfalten ihre motorischen Fähigkeiten und lernen Signale ihres Körpers kennen:

- Bewegungsdrang, Erschöpfung, Entspannung, Müdigkeit, Frieren, Schwitzen, Hunger, Durst, Schmerz, Toilettengang

Umsetzung:

Förderung der Grob- und Feinmotorik durch:
Turnen, Bewegungserziehung, Bewegungsspiele,
Spaziergänge, Wanderungen, Spielen im Wald und
auf dem Spielplatz, Treppen steigen, Basteln, Malen,
Schneiden, Perlen auffädeln, Steckspiele...

Verinnerlichen von verschiedenen Gangarten wie Rennen, Schleichen, Laufen, Gehen, Kriechen, Krabbeln, Hüpfen, Balancieren während geplanter Angebote, Spaziergängen und im Alltag.

Abwechslung von Ruhe und Bewegung, sowie gemeinsame Mahlzeiten im Tagesablauf befriedigen die Grundbedürfnisse des Körpers.

Kennenlernen der einzelnen Körperteile und deren Funktion und Bedeutung im Kindergartenalltag erproben.

4. Pädagogische Arbeit

4.2.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld

SINNE

Ziele:

Die Kinder entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne

- Hören, Sehen, Riechen, Tasten, Schmecken

Förderung von Orientierung und Ausdrucksfähigkeit durch eine bewusste Wahrnehmung der Umwelt.

Förderung der Sinneswahrnehmung:
Bedeutung der Sinne im Alltag erleben.
Natur mit allen Sinnen erfahren.

Umsetzung:

Durch die Lage der Kindertagesstätte direkt am Wald erleben die Kinder „Natur pur“ und schärfen ihre Sinne.

- Spielen mit verschiedenen Naturmaterialien, Matsch, Pfützen, Wasser, Erde, Sand...

Kreissspiele, Fingerspiele, Experimentieren im Sinnesraum, freies Spielen drinnen und draußen, Hände waschen und gemeinsame Mahlzeiten tragen in unserem Tagesablauf zu verschiedenen Sinneseindrücken bei.

Verschiedene Spiegel in den unterschiedlichen Spielbereichen fördern die räumliche Orientierung und Wahrnehmung der Kinder.

Im Freispiel, während gezielter Angebote und im Kreativbereich entwickeln die Kinder vielfältige Möglichkeiten, ihre Eindrücke und Vorstellungen künstlerisch und kreativ zum Ausdruck zu bringen.

4. Pädagogische Arbeit

4.2.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld

SPRACHE

Ziele:

Die Kinder erweitern und verbessern ihre Ausdrucksfähigkeit.

- Spracherwerb, Sprachförderung, Wortschatzerweiterung

Kinder entdecken die Sprache als Mittel zur Kommunikation.

Sie setzen sie gezielt ein, um ihre Ziele zu erreichen und mit ihren Mitmenschen zu leben.

Im Umgang mit anderen erfahren die Kinder erste Regeln der Kommunikation.

Die Kinder lernen Schrift als alltäglichen Teil ihrer Lebensumwelt kennen und setzen sie ein.

Umsetzung:

Durch Kreisspiele, Fingerspiele, Lieder, Reime, Geschichten, Rollenspiele, Gedichte, Bilderbücher und Gespräche erweitern die Kinder ihren Wortschatz.

In Gesprächskreisen lernen die Kinder, sich gegenseitig zuzuhören, einander ausreden zulassen, eigene Meinungen zu vertreten, sowie andere Meinungen zu akzeptieren, vor einer Kleingruppe zu sprechen, eigene Gedanken und Fragen zu formulieren.

Im Kindergartenalltag erfahren die Kinder Sprache als wichtiges Mittel zur Kommunikation und Konfliktlösung.

Die älteren Kinder kennzeichnen ihre Bilder selbst mit Namen und finden Schrift in Spiekisten, Bilderbüchern und Dokumentationen wieder.

4. Pädagogische Arbeit

4.2.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld

DENKEN

Ziele:

Die Kinder beobachten ihre Umgebung genau, stellen Vermutungen auf und überprüfen diese.

- Förderung der Wahrnehmung, Merk- und Konzentrationsfähigkeit.

Entwickeln von Mengenvorstellungen.

Erkennen von Mustern, Regeln und Symbolen.

Natürliche Neugierde der Kinder an der Umwelt erhalten und fördern.

Freude am Mitdenken wecken.

Umsetzung:

Eine ansprechende Umwelt und vielfältige Materialien fordern die Kinder zum Forschen und Denken heraus.

Gesellschafts- und Kreisspiele, Bilder- und Sachbücher, Reime, Gedichte und Lieder fördern Konzentration und Merkfähigkeit.

Konstruktionsmaterialien, Steck- und Legespiele fördern das räumliche Denken.

Im Montessorizimmer lernen die Kinder spielerisch Farben, Formen, Mengen, Größen und Tätigkeiten des täglichen Lebens.

4. Pädagogische Arbeit

4.2.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld

GEFÜHL & MITGEFÜHL

Ziele:

Die Kinder entwickeln ein Bewusstsein für die eigenen Emotionen.

Die Kinder lernen, ihre Gefühle wahrzunehmen und angemessen auszudrücken.

Die Kinder entwickeln Mitgefühl und Wertschätzung gegenüber ihren Mitmenschen, nehmen deren Gefühle wahr und reagieren angemessen.

- Förderung des Sozialverhaltens

Die Kinder lernen achtsam mit Tieren und der Natur umzugehen.

Umsetzung:

Die altersgemischten Gruppen bieten viele Möglichkeiten, soziale Kontakte zu knüpfen:

- Freundschaften entstehen und festigen sich
- Beim Anziehen, Essen, Treppen steigen und Spazieren gehen helfen die älteren Kinder gerne den Kleinsten.
- Gemeinsam lachen, traurig sein, spielen, feiern, sprechen, singen, musizieren, streiten, trösten, sich entschuldigen, fröhlich sein...

Regeln zum sozialen Zusammenleben und zum Schutz von Tier und Natur werden gemeinsam besprochen und eingehalten.

Durch Geschichten, Bilderbücher, Rollenspiele und Gespräche lernen die Kinder verschiedene Gefühle kennen. Sie fiebern bei Geschichten mit und schlüpfen während ihres Spiels in verschiedene Rollen.

Im Umgang miteinander merken die Kinder, dass jeder einzelne verschiedene Stärken und Schwächen hat. So lernen sie, Rücksicht aufeinander zu nehmen, sich in den anderen einzufühlen und sich gegenseitig zu helfen.

4. Pädagogische Arbeit

4.2.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld











SINN, WERTE & RELIGION

Ziele:

Wie bereits bei den „Schwerpunkten unserer pädagogischen Arbeit“ erwähnt, bildet der von Gott geschaffene und geliebte Mensch die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Eines unserer Hauptanliegen besteht darin, dass die Kinder in unserer Einrichtung erleben, dass sie von Gott geliebt und wertgeachtet sind.

Auf dieser Grundlage gewinnen die Kinder:

- | | |
|---|---|
|  Sicherheit |  Selbstbewusstsein |
|  Gesundes Selbstwertgefühl |  Kreativität |
|  Selbständigkeit im Denken und Handeln |  Mitmenschlichkeit |
|  Eigenverantwortung |  Kennen lernen von anderen Kulturen |
|  Rücksichtnahme / gegenseitige Wertschätzung | |
|  Verantwortlicher Umgang mit Natur & Kreatur | |

Umsetzung:

- Eigenes Vorleben der Erzieherinnen (Vorbildfunktion)
- christliche Lieder, Gebete
- Geschichten aus der Bibel kennen lernen
- Veranschaulichen und Vertiefen der Geschichten durch Rollenspiele, Bilder, Bücher, Figuren etc.
- Mitgestalten und Feiern von Familiengottesdiensten
- Christliche Feste im Jahreskreis feiern
- Gemeinsames Beten
- Projekte: „Du bist wertvoll – von Gott geliebt!“
- „Wie schön, dass es dich gibt!“
- Gespräche über existentielle Fragen und Themen, die die Kinder beschäftigen.
- Geburtstagsfeier:
- Vermittlung von besonderer Wertschätzung
„Wie schön, dass du geboren bist ...“

4. Pädagogische Arbeit

4.3 Freispiel

Spielen ist nicht „einfach nur Spielen“, sondern stellt die Haupttätigkeit des Kindes dar. Während wir Erwachsenen zur Arbeit gehen und unseren Lebensunterhalt verdienen, vertieft sich das Kind in sein Spiel und schafft so Grundlagen für sein (späteres) Leben.

Nur im Spiel kann das Kind seine Kräfte und Fähigkeiten entwickeln und entfalten. Somit ist Spielen auch Ausgangspunkt für alle Bildungs- und Entwicklungsfelder und trägt zu einer ganzheitlichen Förderung der kindlichen Entwicklung bei.

Das Kind kann im Freispiel selbst über Spielmaterial, -partner, -ort, -dauer und Spieltätigkeit entscheiden. Es hat Zeit zum Experimentieren und Ausprobieren, kann eine Tätigkeit so oft wiederholen, wie es möchte und bereits gemachte Erfahrungen mit anderen vergleichen und ergänzen. So setzen sich die Kinder be-, „greifen“-d aktiv mit ihrer Umwelt auseinander und lernen für das Leben!

Da freies Spielen für die Entwicklung der Kinder eine so zentrale Bedeutung hat, haben die Kinder bei uns im Laufe des Tages auch ausreichend Zeit dazu.

Wir Erzieherinnen begleiten diese Phasen, indem wir:

- wenn nötig Anregungen und Impulse geben
- als Ansprechpartner zur Verfügung stehen
- mitspielen
- Konflikte lösen und Lösungsmöglichkeiten aufzeigen
- beobachten
- die Kinder in ihrem Tun bestärken und zu weiteren
- Entwicklungsschritten ermutigen
- schwächeren Kindern helfend unter die Arme greifen
- einzelne Kinder individuell fördern und herausfordern

5. Unsere besonderen Angebote

Aufgrund der großen Altersspanne in unserer Einrichtung hat es sich bewährt, die gezielten Angebote und Projekte gruppenübergreifend anzubieten. So können sich die Kinder in altersgetrennten Gruppen ihrem Entwicklungsstand entsprechend treffen und individuell gefördert werden.

So treffen sich die Schulanfänger im „**Jumbo-Treff**“, um sich gemeinsam noch intensiver auf die Schule vorzubereiten. Wir kooperieren mit der Goldenbühlschule in Villingen. Dazu besucht uns eine Kooperationslehrerin im ersten Halbjahr wöchentlich zum Jumbotreff. Außerdem haben wir die Möglichkeit Schulstunden in der Goldenbühlschule mitzerleben.

Der „**Maxi-Club**“ ist für Kinder ab vier Jahren. Hier werden Projekte zu immer wieder wechselnden Themen angeboten.

Zum Beispiel: „Komm mit ins Zahlenland!“, „verschiedene Berufe“, „Farben“, „Forschen & Experimentieren“, „Rhythmik“ und vieles mehr. Im Jahr 2011 haben wir das Prädikat „**Haus der kleinen Forscher**“ erworben.

Das von der deutschen Liga für das Kind angebotene Programm „**Kindergarten plus**“ führen wir in unserer Einrichtung durch. Im Rahmen dieses Projektes werden die Kinder besonders in ihrer sozialen und emotionalen Kompetenz gefördert und gestärkt.

Im **1-2-3 Treff** treffen sich alle ein-, zwei- und dreijährigen Kinder und sammeln sehr wertvolle Erfahrungen, die so in großen Runden oft nicht möglich sind. Beobachtungen und Erfahrungen können sich vertiefen und das ein oder andere Spiel kann so oft wiederholt werden, wie es Kinder dieser Altersspanne benötigen.

Am **Gruppentag** hingegen bleiben alle Kinder zur Angebotszeit in ihren Stammgruppen. Hier ist dann ausreichend Gelegenheit, sich als Gruppe wahrzunehmen, miteinander und voneinander zu lernen. Vor allem bei den ältesten Kindern wird oftmals der „Beschützerinstinkt“ geweckt und sie genießen die Zeit mit den Aller kleinsten. Die Jüngsten hingegen staunen über die Fähigkeiten der anderen und probieren das ein oder andere bei nächster Gelegenheit selbst aus. Als Gruppe besuchen wir alle sechs Wochen die **älteren Schwestern** im Nachbarhaus. Gemeinsam wird gesungen, gespielt, erzählt und Geschichten gelauscht. Diese Zeit genießen sowohl die Schwestern als auch die Kinder.

An einem festen Tag in der Woche erzählen wir in den Maxiclub- und 1,2,3 Treff-Gruppen eine **biblische Geschichte**.

So erleben wir immer wieder, wie sich die einzelnen Angebotssequenzen ergänzen und ganzheitliches Lernen ermöglichen.

Mit zusätzlichen Aktivitäten wie Turntagen, Kreativangeboten, Gesprächsrunden, Singen, Musizieren, hauswirtschaftliche Tätigkeiten und einem kleinen Trommelkurs werden alle Bildungs- und Entwicklungsfelder abgedeckt.

6. Tagesablauf

Gerade für jüngere Kinder ist ein geregelter Tagesablauf sehr wichtig. Er bietet ihnen Sicherheit und Orientierung und ermöglicht es, dass sich auch die Kleinsten bereits während, spätestens aber kurz nach der Eingewöhnungsphase sehr sicher fühlen.

So ist es uns sehr wichtig, den Kindern im Verlauf eines Tages immer wieder feste Fixpunkte zu bieten, an denen sie sich orientieren können. Zum einen sind dies die gemeinsamen Mahl- und Ruhezeiten, zum anderen feste Angebotszeiten während des Tages.

7.00 Uhr	Freispiel
8.30 Uhr	Morgenkreis
8.40 Uhr	gemeinsames Frühstück
9.15 Uhr	Angebote/ Projekte
10.15 Uhr	Spaziergang und Spielen im Wald
11.30 Uhr	gemeinsames Mittagessen
12.15 Uhr	Ruhezeit für 1-3 Jährige Pausenland für 4-6 Jährige (Wahlmöglichkeit zwischen Entspannungsoase/ Turnhalle/ Kreativraum/ Spielzimmer)
13.00 Uhr	Freispielzeit
14.45 Uhr	Sitzkreis mit Spiel oder Lied
15.00 Uhr	Nachmittagsnack
15.30 Uhr	Freispiel oder Garten

7. Organisatorisches

7.1 Aufnahme

Die Kindertagesstätte nimmt Kinder im Alter von 18 Monaten bis sechs Jahren auf. Es können Kinder aus dem Stadtgebiet Villingen-Schwenningen aufgenommen werden. Bei Wegzug muss der Platz in der Kindertagesstätte aufgegeben werden. Kinder, die körperlich, geistig oder seelisch behindert sind, können die Kindertagesstätte dann besuchen, wenn ihren besonderen Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann, ohne dass die Belange der übrigen Kinder beeinträchtigt werden.

7.2 Eingewöhnungszeit

Die Eingewöhnung erfolgt bei uns nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Das heißt, dass ein Elternteil die ersten vier Tage stundenweise mit ihrem Kind in der Gruppe verbringt. Am vierten Tag gibt es einen ersten Trennungsversuch. Abhängig von diesem Trennungsversuch wird die Zeit, die das Kind in der Einrichtung verbringt, langsam erweitert.

Eine Erzieherin nimmt sich in dieser Eingewöhnungsphase besonders viel Zeit für das Kind, um eine Vertrauensbasis aufzubauen.

7.3 Aufsichtspflicht

Die pädagogischen Mitarbeiter/innen sind während der Öffnungszeiten für die ihnen anvertrauten Kinder verantwortlich. Die Aufsichtspflicht beginnt mit der Übernahme des Kindes durch das pädagogische Personal. Sie endet bei den Kindern, die

abgeholt werden, mit der Übergabe, bei Kindern, die allein heimgehen dürfen, mit dem Verlassen des Gebäudes.

Dem pädagogischen Personal muss persönlich oder schriftlich mitgeteilt werden, wenn das Kind ausnahmsweise allein heimgehen darf oder von anderen als im Anmeldebogen angegeben Personen abgeholt wird.

Bei gemeinsamen Veranstaltungen mit Personensorgeberechtigten (z.B. Feste, Ausflüge...) sind diese aufsichtspflichtig, wenn vorher keine andere Absprache getroffen wurde.

7.4 Erkrankungen

Bei Erkältungskrankheiten, Erbrechen, Fieber, Durchfall oder ansteckenden Krankheiten dürfen die Kinder die Einrichtung nicht besuchen. Der Leiterin muss sofort Mitteilung gemacht werden, wenn das Kind oder ein Familienmitglied an einer ansteckenden Krankheit leidet (auch bei Krätze und Kopflausbefall).

Bevor das Kind nach einer ansteckenden Krankheit – auch in der Familie – die Einrichtung wieder besucht, ist eine Haus- oder amtsärztliche Unbedenklichkeitsbescheinigung vorzulegen. Dies gilt auch, wenn ein Kind Läuse hatte.

7. Organisatorisches

7.5 Abmeldung und Kündigung

Die Abmeldung muss schriftlich, mindestens vier Wochen zum Monatsende erfolgen. Wird die Frist nicht eingehalten, muss ein weiterer Monatsbeitrag erhoben werden.

Bei Schuleintritt ist keine Abmeldung erforderlich.

Die Einrichtung kann das Vertragsverhältnis mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende unter Angabe des Grundes schriftlich kündigen. Gründe können u.a. sein: Unentschuldigtes Fehlen eines Kindes über einen Zeitraum von mehr als vier Wochen, Zahlungsrückstand des Elternbeitrages über drei Monate trotz schriftlicher Mahnung, erhebliche Auffassungsunterschiede zwischen Erziehungsberechtigten und den Mitarbeiter/innen über das Erziehungskonzept und/oder die dem Kind angemessene Förderung, sofern sie durch Gespräche nicht ausgeräumt werden können, erhebliche Beeinträchtigungen des Kindergartenbetriebes durch das Verhalten des Kindes.

Das Recht zur Kündigung aus wichtigen Gründen (außerordentliche Kündigung) bleibt hiervon unberührt.

7.6 Schließzeiten

Die Schließzeiten sind während der Schulferien und orientieren sich an den Vorschlägen der Stadt Villingen-Schwenningen für die Städtischen Einrichtungen.

Von dort übernahmen wir auch die sinnvolle Regelung, mehrere Tage im Jahr zum „Dienst ohne Kinder“ zu schließen. Diese Dienstzeiten sind dafür geschaffen, notwendige Nebenarbeiten nicht zu Lasten der Kinder ausführen zu müssen. Vor allem aber für die Intensivierung der Teamarbeit, für Reflexionen und Weiterentwicklungen des pädagogischen Konzeptes, sowie für Vorbereitungen der Elternarbeit.

Die Schließtage werden gemeinsam mit dem Elternbeirat vereinbart und in Absprache mit dem Träger den Eltern rechtzeitig bekannt gegeben.

8. Zusammenarbeit mit Eltern

Die Kindertagesstätte hat eine familienergänzende Aufgabe, deshalb ist uns die Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig. Es ist uns ein Anliegen unsere pädagogische Arbeit, die Zielsetzung transparent zu machen und die Eltern in die Belange der Einrichtung mit einzubeziehen.

Die Bedeutung der Zusammenarbeit hat auch der Gesetzgeber in § 22 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes festgeschrieben:

„Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und anderen Mitarbeiter mit dem Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtungen zu beteiligen.“

8.1 Wie sieht diese Zusammenarbeit bei uns aus?

Vor der Aufnahme

- findet mit den Eltern ein Vormerkgespräch statt
- können die Eltern die Kindertagesstätte besichtigen
- führen wir Aufnahmegespräche
- evtl. Schnupperbesuche zum Kennenlernen der Kita

Elterngespräche



Die Entwicklungsgespräche finden mindestens einmal jährlich statt. Bei diesen können Sie sich über die Entwicklung Ihres Kindes in der Kindertagesstätte informieren.

Diese Gespräche sind auch für uns hilfreich, um die Kinder bestmöglichst zu fördern und zu verstehen.



Tür und Angelgespräche beim Bringen oder Abholen



Gespräche bei Bedarf

8. Zusammenarbeit mit Eltern

Elternkaffee/ Elterntreffs/ Feste

Die Elterntreffen sollen Gelegenheit geben, sich gegenseitig kennenzulernen und auszutauschen, sie sollen informieren und das Miteinander von Eltern, Kindern und pädagogischem Personal zu fördern. Um allen die Teilnahme zu ermöglichen, finden diese Treffen am späteren Nachmittag statt. Die Kinder werden während dieser Zeit vom pädagogischen Personal betreut. Bei Festen beteiligen sich die Eltern teilweise an Organisation und Durchführung.

- ↗ Elternkaffee mit pädagogischen Themen
- ↗ Elternkaffee mit Aufführungen der Kinder
- ↗ Feste aus besonderem Anlass
- ↗ Feste in der Gruppe (z.B. Muttertag)
- ↗ Bastelnachmittage
- ↗ Projekte mit Eltern

Elterninfos

- ↗ Kita - Zeitung
- ↗ Informationen an der Info-Tafel im Eingangsbereich
- ↗ Dokumentationen unserer Projekte finden Sie in den Garderoben, Fluren oder an den Pinnwänden im Treppenhaus.
- ↗ Elternbriefe/ Einladungen per Kita-Info-App

Elternbeirat

Zu Beginn jedes Kindertagesstätten Jahres wählen die Eltern den Elternbeirat.

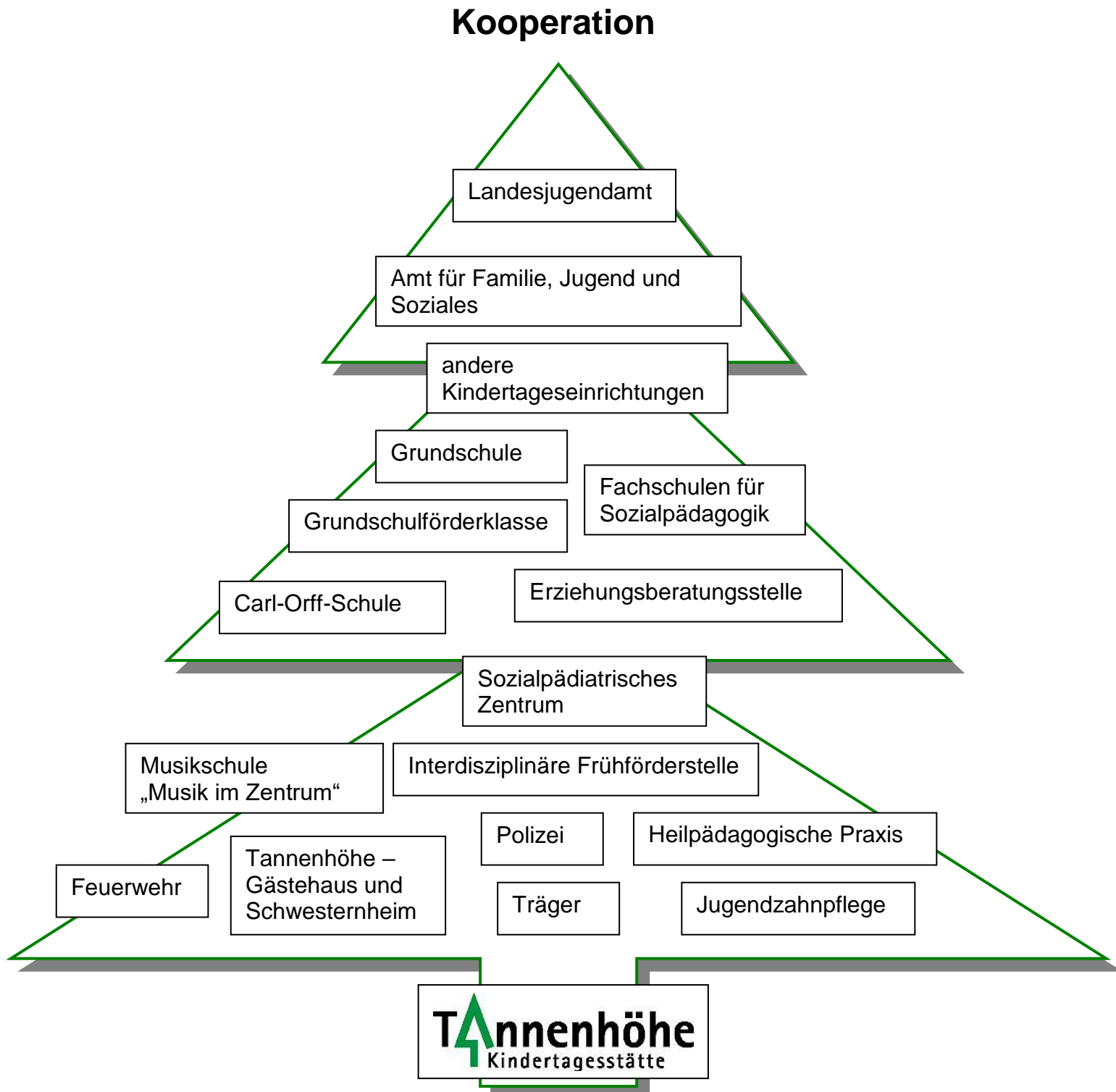
- ↗ Er unterstützt die Erziehungsarbeit und stellt den Kontakt zum Elternhaus her.
- ↗ Der Elternbeirat setzt sich dafür ein, dass der Anspruch der Kinder auf Bildung und Erziehung in der Kita verwirklicht wird.
- ↗ Der Elternbeirat hat die Aufgabe, das Verständnis der Eltern für die Bildungs- und Erziehungsziele zu wecken.
- ↗ Er nimmt die Wünsche und Vorschläge der Eltern entgegen und unterbreitet sie der Leitung.

9. Zusammenarbeit mit dem Träger

Eine konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit des Kindergartens mit dem Träger bildet die Basis für eine gute Kindergartenarbeit. Wir handeln dadurch gemeinsam zum Wohl der Kinder und deren Familien. Wir berichten unserem Träger regelmäßig über das Geschehen in der Kindertagesstätte, erhalten Impulse und Anregungen und sind im Gespräch miteinander.

10. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die vielfältigen Aufgaben in unserer Einrichtung erfordern nicht nur mit den Eltern, sondern auch mit anderen Institutionen eine gute Zusammenarbeit. Wir handeln dadurch gemeinsam zum Wohle der Kinder und deren Familien. Das gegenseitige Austauschen von Wissen bedeutet Sicherheit und gemeinsame Stärke.



11. Öffentlichkeitsarbeit

- Erstellen einer Konzeption
- Leitbild in Form eines Flyers
- Tag der offenen Tür
- Feiern von Festen unter Einbeziehung von Freunden und Verwandten z.B. Weihnachtsfeier, Familiengottesdienste, Sommerfest
- Betriebspraktikum für Schüler im Kindergarten
- Praktikanten & Auszubildende der Fachschulen für Sozialpädagogik
- Kooperation mit anderen Institutionen
- Internetpräsentation
- Artikel in der Zeitung

12. Qualitätssicherung

- Teilnahme an der Fortbildung „Qualitätsentwicklung im Kindergarten“
- Erarbeitung eines Qualitätsmanagement-Handbuchs
- Regelmäßiger Besuch von Fortbildungen nach Bedarf der Kindertagesstätte
- Private Fortbildungen / Zusatzausbildungen des Personals, wie z.B. Fachwirt für Kindertageseinrichtungen
- Regelmäßige Überprüfung der Konzeption
- Teamentwicklung durch Mitarbeiterbesprechungen/ DOK Tage (Dienst ohne Kinder) und jährliche Mitarbeitergespräche
- Besuch von Leiterinnenkonferenzen
- Elternumfragen
- Weitmögliche Ausschöpfung und Berücksichtigung personeller (Team, Eltern, Fachkräfte) und räumlicher (Haus, Umgebung) Ressourcen zur Weiterentwicklung pädagogischer Qualität
- Lesen von Fachliteratur

13. Kompetenzen

13.1 Partizipation

Jedes Kind braucht die Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Es muss erleben, dass es aktiv etwas zur Befriedigung seiner Bedürfnisse unternehmen kann und dass sein Handeln Auswirkungen hat.

Daher ist Partizipation ein Bestandteil in unserer pädagogischen Konzeption. Die Kinder sollen schon früh Mitbestimmung und Beteiligung erleben.

EU-Grundrechtecharta: Die am 1.12.2009 in Kraft getretene EU-Grundrechtecharta enthält in Artikel 24 ausdrückliche Kinderrechte. Dort heißt es: „(1) Kinder haben Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge, die für ihr Wohlergehen notwendig sind. Sie können ihre Meinung frei äußern. Ihre Meinung wird in den Angelegenheiten, die sie betreffen, in einer ihrem Alter und ihrem Reifegrad entsprechenden Weise berücksichtigt.“

Kinder müssen erleben, dass ihre Rechte und Grenzen geachtet werden. Ebenso ist es wichtig für das Kind, die Bedürfnisse und Wünsche der anderen erfahren zu können.

Die Kleinsten und fremdsprachige Kinder verinnerlichen diese Haltung dadurch, dass auf ihr Weinen, ihre Gestik und Mimik mit einfühlsamen Worten eingegangen wird. Je älter die Kinder werden, umso mehr unterstützen wir sie darin, ihre Anliegen selber in Worte zu fassen.

Die Kinder sollen frühzeitig lernen, sich selbst im Zusammenhang mit Entscheidungs- und Handlungsabläufen zu sehen. Dazu sollen sie erfahren, dass ihre individuellen Bedürfnisse wahrgenommen und berücksichtigt werden.

Die Kinder haben Interesse an Entscheidungsfindungen, die ihre Lebenswelt betreffen.

Sie sollen ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend an diesen Prozessen mitgestalten, dabei können sie demokratische Erfahrungen sammeln.

Maßnahmen und Regelungen

- Merkmale und Äußerungen von Wohlbefinden und Zufriedenheit der Kinder werden regelmäßig beobachtet. Spontan und in Teambesprechungen tauscht sich das Team hierüber aus. Es werden verschiedene Beobachtungsbögen verwendet, um die Zufriedenheit, das Gesamtbefinden und den Entwicklungsstand zu erfassen.

13. Kompetenzen

Die Kinder werden ihrem Entwicklungsstand entsprechend bei der Gestaltung

- von Schlüsselsituationen (Bringen, Mahlzeiten, Ruhen, Pflege ...) beteiligt.
- Die verbalen und nonverbalen Signale der Kinder bzgl. Missempfindung und Unzufriedenheit werden in jeder Situation beachtet. z. B.: beim Essen (Hunger/satt ...), bei Pflegesituationen (der soll, der nicht ...), beim Bringen (auf Signale achten, was das Kind fühlt und braucht), beim Spielen.
- Die geäußerten oder beobachteten Bedürfnisse der Kinder werden jederzeit ernstgenommen.
- Das Bedürfnis der Kinder nach verlässlichen Bindungspersonen wird ernstgenommen. Übergänge werden bewusst gestaltet. Die Eingewöhnung wird von der Mutter, dem Vater oder einer vertrauten Bindungsperson begleitet und orientiert sich an den Signalen des Kindes.

Jedes Kind hat von Anfang an eine pädagogische Bezugsperson, die sich verlässlich um es kümmert. Darüber hinaus achten wir am Ende der Eingewöhnungszeit darauf, dass das Kind auch zu den weiteren Fachkräften seiner Gruppe Vertrauen aufbauen kann, damit es sich z. B. bei Krankheit der Bezugserzieherin dennoch geborgen und sicher weiß.

- Die pädagogischen Fachkräfte gestalten eine Atmosphäre von Sicherheit und Feinfühligkeit, so dass Kinder in ihren verbalen und nonverbalen Äußerungen wahrgenommen werden, z. B.: beim Spielen, bei Kinderkonflikten, beim Essen, bei Pflegesituationen ...

Eine die Kinder ernstnehmende Haltung drückt sich in unserer Kindertagesstätte aus durch:

- Regelmäßige Gesprächskreise
- Einführung von demokratischen Regeln z.B. Abstimmungen zu bestimmten Aktionen/Projekten
- Gemeinsames Besprechen und Finden von Regeln
- Möglichkeit der Veränderung von Ritualen, Regeln ...
- Möglichkeit des Einbringens von Wünschen
- Themen, die die Kinder einbringen, werden aufgegriffen und nach Möglichkeit werden Experimente, Projekte... dazu durchgeführt.
- Kindgerechte Beschwerdemöglichkeiten
z.B. im Morgenkreis oder im persönlichen Gespräch mit einer Erzieherin

13. Kompetenzen

13.2 Beobachtung und Dokumentation

Portfolio

Jedes Kind hat vom Eintritt in die Kindertagesstätte an seinen eigenen Portfolioordner. Dieser wird wie ein „Schatz“ gehütet und immer wieder von den Kindern und Eltern begutachtet. „Portfolios“ sind eine Sammlung von „mit Geschick gemachten Arbeiten“ (= lat. Artefakte) einer Person, die das Produkt (Lernergebnisse) und den Prozess (Lernpfad/ Wachstum) der Kompetenzentwicklung in einer bestimmten Zeitspanne und für bestimmte Zwecke dokumentiert und veranschaulicht“ (Salzburg Research, 2006) Schon seit etlichen Jahren ist das Führen eines Portfolios fest in unsere pädagogische Arbeit miteingeflochten worden. Es dient dazu den Entwicklungsstand der Kinder zu dokumentieren. Um die Lernfortschritte der einzelnen Kinder besser zu erfassen und veranschaulichen zu können. Die Erstellung eines Portfolios erweist sich im Kitaalltag als wertvolle Dokumentations- und Reflexionshilfe. Auch macht es unsere pädagogische Arbeit, z.B. für unsere Eltern, transparenter.

Beobachtungsbögen

Die Entwicklung jedes Kindes wird bei uns durch bestimmte Beobachtungsbögen dokumentiert:

Spontane Kurzzeitbeobachtungen

Selbst erstellte Beobachtungs- und Reflexionsbögen der Tagesstätte. Hier erfahren wir den Entwicklungsstand jedes Kindes, Schwächen und Stärken, das Sozialverhalten usw. Für die Elternarbeit und Elterngespräche sind diese Dokumentationen eine wichtige Hilfe.

13.3 Beschwerdemanagement

Uns ist eine beschwerdefreundliche Haltung wichtig. Das bedeutet, dass Ideen, Anregungen, Kritik und Beschwerden als hilfreich und für eine positive Entwicklung des Kindergartens betrachtet werden. Mit Beschwerden aller Art gehen wir vertrauensvoll um.

13.3.1 Beschwerdemanagement mit/durch Kinder

Uns ist mit und unter den Kindern ein vertrauensvoller Umgang wichtig, damit sich die Kinder in ihrer Individualität geborgen fühlen und so den Kindergartenalltag mitgestalten können.

Dies geschieht zum Beispiel durch:

- Kinder wählen in der Freispielzeit selbst mit wem, was und wo sie spielen wollen
- Persönliche Gespräche zwischen Kind/Kindern und Erziehern (Konflikte, Sorgen, Ängste),
- durch den täglichen Morgenkreis

13. Kompetenzen

13.3.2 Beschwerdemanagement mit/durch Eltern

Uns ist die Offenheit und Akzeptanz in der Elternarbeit wichtig, um auch in Zukunft Hand in Hand zum Wohle des Kindes zusammenzuarbeiten. So wollen wir mit

- Freundlichkeit und Fachkompetenz,
- regelmäßige Abfrage durch einen Elternfragebogen,
- durch regelmäßige Tür- und Angelgespräche,
- Eingewöhnungs-/ Entwicklungsgespräche
zur Zufriedenheit der Familien beitragen, um so die bestmögliche Entwicklung eines jeden Kindes zu erreichen.

Die Eltern haben die Möglichkeit, sich mit Beschwerden an die Bezugserzieher/innen/ Gruppenleiter/innen oder an die Leitung der Kindertagesstätte zu wenden. Der Elternbeirat ist ein Bindeglied zwischen Eltern und Team und kann jederzeit angesprochen werden.

13.3.3 Beschwerdemanagement mit/durch das Team

Uns sind die Zusammenarbeit und ein ehrlicher Umgang miteinander wichtig, um uns nach außen fachlich kompetent und geschlossen zu präsentieren.

Dies geschieht durch:

- regelmäßige Teamgespräche und Gruppenteams, bei denen die pädagogische Arbeit miteinander reflektiert und geplant wird,
- gemeinsame DOK-Tage (Dienst ohne Kinder)
- die gezielte Auswahl des Personals (erweitertes polizeiliches Führungszeugnis, Vorstellungsgespräche, Probearbeiten etc.),
- jährliche Mitarbeitergespräche mit der Leitung.

14. Schutzauftrag

Jedes Kind ist wertvoll und hat von Gott eine Würde verliehen bekommen. Daher sind uns der Schutz der Kinder und die Verhinderung von Vernachlässigung wichtig.

Gegenüber allen Kindern, die die Kindertagesstätte Tannenhöhe besuchen, stehen wir in der Fürsorgepflicht.

Dies bedeutet für uns, dass wir

- die Signale von Bedürfnissen der Kinder bewusst wahrnehmen und auf diese eingehen
sowie die Kinder soweit möglich vor Gefahren schützen
- die individuellen Grenzen der Kinder achten
- alles in unserer Macht stehende zur Verhinderung von emotionaler, geistlicher, körperlicher oder sexualisierter Gewalt tun.

Schutz der Grundbedürfnisse der Kinder

Als Grundbedürfnisse gelten Bedürfnisse, deren Befriedigung Voraussetzung für das körperliche und seelische Wohlbefinden und die Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit im jeweiligen Kulturkreis ist.

Bei Kindern ist die Befriedigung der Grundbedürfnisse Voraussetzung dafür, dass sie sich körperlich, geistig und seelisch gut entwickeln und ihrem Alter entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten entfalten und ausbauen können. Welche Auswirkungen eine ausbleibende Befriedigung eines oder mehrerer Grundbedürfnisse auf das Kindeswohl hat, hängt von seinem Alter und seinem Entwicklungsstand, aber auch von Dauer und Art der Mangelersahrung ab.

Abraham Maslow hat zur Veranschaulichung der menschlichen Grundbedürfnisse in unserem Kulturkreis eine so genannte Bedürfnispyramide entworfen.

Pyramide der menschlichen Grundbedürfnisse



14. Schutzauftrag

Physiologische Bedürfnisse

Menschen haben das Bedürfnis nach einem regelmäßigen **Schlaf-Wach-Rhythmus**, nach **Nahrung** und **Trinken**, **Bewegung**, **Schutz vor Kälte**, **Körperpflege**, **Gesundheitsfürsorge** und **Körperkontakt**.

In der Kindertagesstätte Tannenhöhe ist es uns daher wichtig, sowohl die verbalen als auch die nonverbalen Signale der Kinder im Blick auf ihre Grundbedürfnisse wahrzunehmen und zu achten. Anzeichen von Hunger, Durst, Unterkühlung, Bewegungsdrang, Kontaktaufnahme... wollen wir möglichst zeitnah mit der entsprechenden Möglichkeit zur Bedürfnisbefriedigung begegnen.

Sicherheitsbedürfnis

Menschen haben ein Bedürfnis nach Schutz vor Gefahren und Krankheiten. Kinder brauchen Bezugspersonen, die sie durch Aufsicht vor Gefahren beschützen, sie mit zunehmendem Alter auf Gefahren aufmerksam machen und ihnen Maßnahmen zum Schutz vermitteln. Neben einer altersentsprechenden Aufsicht achten wir in der Kindertagesstätte auf die Einhaltung von schützenden Regeln (nicht mit Steinen werfen, nicht mit Stöcken rennen...).

Allerdings wäre es für die Kinder auch nicht gut, wenn z.B. jedes Hinfallen durch Erwachsene ausgeschlossen würde. Kinder brauchen auch den Freiraum, sich selbst zu erproben und gewisse Risiken einzugehen. Kinder, die keine Erfahrungen machen dürfen, bleiben unsicher und verletzen sich häufiger. Wir besuchen mit den Kindern täglich den Wald. Dort lassen wir, je nach Alter und Erfahrung... z.B. das Klettern auf Bäume bis zu einer bestimmten Höhe zu.

Die Erzieher/innen haben auch unterwegs stets ein Handy, Erste Hilfe Tasche und die Notfallnummern bei sich und besuchen alle 2 Jahre einen Erste Hilfe Kurs.

Zugehörigkeits- und Liebesbedürfnis

Menschen haben ein Bedürfnis nach Mitgliedschaft in einer sozialen Gemeinschaft und nach emotionaler Nähe und Verbundenheit.

In der Kindertagesstätte wird dies gewährleistet durch verlässliche, konstante Bezugspersonen, einführendes Verständnis, Zuwendung und Unterstützung bei der Initiierung und Aufrechterhaltung von sozialen und emotionalen Bindungen. Körperliche Nähe und Kontakt wird mit Respekt gegenüber den Grenzen und Bedürfnissen des jeweiligen Kindes zugelassen und gegeben.

Wertschätzungs- und Geltungsbedürfnis

Menschen haben das Bedürfnis, sich in der sozialen Gemeinschaft zu verorten und Anerkennung und Bestätigung zu erfahren.

14. Schutzauftrag

In der Kindertagesstätte wollen wir die Individualität und Eigenständigkeit des Kindes positiv spiegeln.

Nach Fehlverhalten wenden wir uns dem Kind klar, konsequent und wertachtend zu.

Bedürfnis nach Selbstverwirklichung

Menschen haben ein Bedürfnis, ihre Persönlichkeit entsprechend ihrer Fähigkeiten und Talente zu entfalten.

In der Kindertagesstätte wollen wir den Kindern Zugang zu unterschiedlichen Erfahrungsräumen eröffnen, sie in ihrem Autonomiebestreben unterstützen und ihre Problemlösefähigkeit fördern.

Wir initiieren bewusst Erfahrungen der Selbstwirksamkeit, die das Selbstbewusstsein stärken und altersgemäß zu weiteren Leistungen durch Spiel und Anregung herausfordern.

Schutz der individuellen Grenzen der Kinder

Wir achten die Grenzen, die Intimsphäre und das Schamgefühl der Kinder, pflegen einen sensiblen Umgang mit den verbalen und nonverbalen Signalen der Kinder und achten ihren Willen.

Wir ermutigen die Kinder dazu, eigene Grenzen wahrzunehmen und diese zu benennen.

Wir fordern sie auch auf, die Grenzen von anderen Kindern, Erwachsenen und Tieren zu achten.

Diese Haltung verbietet es, Zwang auszuüben.

So ist es z.B. stets die Entscheidung des Kindes, ob es beten möchte oder nicht, Eigentum teilen möchte oder nicht...

Die Kinder erleben bei uns, dass ihr Nein im Blick auf ihre Körpergrenzen akzeptiert wird. Gleichzeitig greifen wir wertachtend und klar ein, wenn ein Kind die körperlichen oder emotionalen Grenzen eines anderen Kindes nicht achtet oder sich selbst in Gefahr bringt.

Schutz vor emotionaler, geistlicher, körperlicher oder sexualisierter Gewalt

Kinder können Opfer von sexueller Gewalt werden

- Durch andere Kinder
- Durch Erzieher/innen
- Durch Eltern
- Durch Personen im Umkreis der Familie
- Durch Fremde

14. Schutzauftrag

Mit dem **Vertrag** mit dem **Jugendamt** im Sinne des Jugendschutzgesetzes verpflichtet sich die Kindertagesstätte Tannenhöhe,

- Den Schutzauftrag im Haus ernst zu nehmen
- Die Familien aufmerksam zu begleiten,

im Konkreten heißt das:

- Das Vorgehen im Blick auf Kindeswohlgefährdung ist in der Konzeption für Mitarbeiter und Eltern transparent (siehe Konzeption: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung)
- Beobachtungen und Auffälligkeiten werden ernstgenommen
- Nicht Wegschauen, sondern bei Beobachtungen... konkret handeln
- Mit der Kitaleitung oder der Schutz- und Präventionsbeauftragten des Mutterhauses ins Gespräch gehen
- Einen **Vorgehensplan** entwickeln und im konkreten Fall umzusetzen, um im konkreten Fall sinnvoll handeln zu können
- sich Beratung bei den Fachkräften der **Grauzone e.V.** und/oder der **Insofern erfahrenen Fachkräften** zu holen

Standards zum Umgang der Erzieher/innen mit den Kindern

Allgemein:

- Die emotionalen Bedürfnisse aller Kinder werden bei uns ernstgenommen. Kein Kind wird mit Liebesentzug oder abwertenden Botschaften gestraft
- Die individuellen Grenzen der Kinder werden geachtet
- Religiöse Vermittlung geschieht positiv und bejahend, frei von Zwang oder Drohungen
- Körperkontakt und körperliche Zuwendung ist wichtig für Kinder im Alter zwischen 0-6 Jahren, dieser muss aber für das Kind freiwillig und sensibel an den Bedürfnissen des Kindes orientiert sein

Zum Schutz vor Machtmissbrauch durch Mitarbeiter

- Wird im Vorstellungsgespräch das Schutz- und Präventionskonzept angesprochen
- Ist eine unterschriebene Selbstverpflichtung (vgl. Schutz- und Präventionskonzept) sowie ein erweitertes Führungszeugnis für alle Mitarbeiter/innen und Praktikant/innen in der Ausbildung Voraussetzung zur Tätigkeitsaufnahme.
- Gibt es folgenden **Verhaltenskodex** für alle Mitarbeiter/innen der Kindertagesstätte, der zu Beginn des Anstellungsverhältnisses erklärt und von den Mitarbeitern unterschrieben wird:

14. Schutzauftrag

Verhaltenskodex für die Arbeit in der Kindertagesstätte Tannenhöhe

Ich achte und respektiere die Persönlichkeit und die Würde meiner Mitmenschen. Meine Arbeit in der Kindertagesstätte Tannenhöhe ist von Wertschätzung und Vertrauen geprägt. Ich schütze die mir anvertrauten Kinder vor körperlichem und seelischem Schaden, vor Missbrauch und Gewalt, insbesondere in der Zeit, in der ich für sie verantwortlich bin.

Ich gehe achtsam und verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz um.

Individuelle Grenzen von anderen respektiere ich.

Diese bezieht sich insbesondere auf die Intimsphäre der Kinder und auf ihre persönlichen Grenzen von Scham.

Im Konkreten zeigt sich dieser Respekt dadurch, dass ich

- die Kinder nicht unnötig im Intimbereich oder an den Genitalien berühre
- die Kinder nicht küsse
- darauf achte, dass die Kinder nur von ihnen vertrauten Personen gewickelt werden.
- darauf achte, dass die Intimsphäre der Kinder beim Toilettengang so gut wie möglich gewahrt wird, und ich darauf achte, dass sich keine für die Kinder fremden Personen/ Eltern im Bad aufhalten.

Zum Schutz der Kinder mache ich keine Fotos von Kindern in unbekleidetem Zustand bzw. beim Wickeln oder Toilettengang. Zum Schutz der Kinder mache ich keine Fotos von Kindern mit meinem eigenen Smartphone und verschicke auch keine Fotos per Whatsapp oder Email.

Ich suche von mir aus keine privaten Kontakte zu den Kindern der Kita und ihren Familien. Ergibt sich aufgrund des Wunsches von Eltern und/oder Kindern ein privater Kontakt, teile ich diesen der Kita-Leitung mit, wenn sich daraus ein regelmäßig, privater Kontrakt (z. B: Babysitten) ergibt.

Um den Kindern ein gutes Vorbild zu sein und sie zu stärken, ihre eigenen Grenzen sicher wahrzunehmen und diese einzufordern, werde ich,

- auf angemessene Art und Weise den Kindern Rückmeldungen geben über Berührungen, die ich nicht mag.
- die Kinder im Umgang untereinander und mit Erwachsenen ermutigen, eigene Grenzen zu setzen.
- beim Spielen der Kinder – insbesondere bei sog. Doktorspielen - aufmerksam beobachten und gegebenenfalls nachfragen, ob alle Kinder freiwillig agieren.
- das Thema der eigenen Grenzen immer wieder aufgreifen und auch durch geeignete Bilderbücher vertiefen.

14. Schutzauftrag

Weitere Vorsichtsmaßnahmen zum Schutz der Kinder bei möglichen Gefahren:

- Bei Spaziergängen und im Wald achten wir darauf, dass keine fremden Personen die Kinder ansprechen. Außerdem werden keine Süßigkeiten von fremden Personen angenommen. Wir achten darauf, dass keine Hunde gestreichelt werden.
- Die Spielgeräte im Garten werden wöchentlich auf Gefahren hin überprüft und falls dabei eine Gefährdung der Kinder durch die Spielgeräte entdeckt wird, diese an den Sicherheitsbeauftragten David Gottschalk gemeldet, damit er die Gefahr beseitigt. Diese Spielgerätekontrolle wird dokumentiert.
- Außerdem gibt es ein Brandschutzkonzept für die Tannenhöhe, die Mitarbeiter/innen sind in dieses Konzept eingewiesen und erhalten alle 2 Jahre eine Ausbildung zum Brandschutzhelfer (siehe Brandschutzkonzept)
- Alle 2 Jahre besuchen die Mitarbeiter/innen einen Erste Hilfe Kurs.

Zum Umgang mit Doktorspielen

- Das Doktorspiel der Kinder muss freiwillig erfolgen, dabei achten wir darauf, dass die Kinder ihre Kleider nicht ausziehen. Es wird darauf geachtet dass kein Kind zu Doktorspielen überredet wird. Es wird gezielt danach gefragt, ob das Spiel jedem beteiligten Kind gefällt.
- Außerdem müssen die Kinder lernen ein „Nein“ des anderen Kindes zu akzeptieren.
- Mit den Kindern wird darüber gesprochen, dass keine Gegenstände in Körperöffnungen eingeführt werden.
- Haben die Erzieher/innen den Eindruck, dass das Spiel einem der Kinder nicht gefällt, so wird dies von den Erzieher/innen thematisiert und das Spiel ggf. beendet.
- Beim Erkunden des eigenen Körpers wird darauf geachtet, dass die Kinder dies in einem geschützten Rahmen tun. Wenn Kinder dies im Raum mit anderen Personen machen, sucht man das Gespräch mit dem Kind und bietet ihm an, in einen Nebenraum zu gehen, in dem es unbeobachtet ist.

Standards, um Anzeichen von Machtmissbrauch und Gewalt zu erkennen:

- Aufmerksames Beobachtungsmanagement durch feste Gruppenerzieherinnen,
- Gegenseitige Kontrolle, offenes Ansprechen von „komischen Situationen“
- Regelmäßiger Austausch über Kinder,
- Protokollieren von Auffälligkeiten im Verhalten bei Kindern,
- Vertrauensvoller Kontakt und offenes Ohr bei Problemen der Eltern

14. Schutzauftrag

- Besuch der Mitarbeiter/innen von Fortbildungen zum Kinderschutz

Vorgehensweise, wenn es Anzeichen gibt, dass ein Kind Missbrauch erfahren könnte:

- Genaues Protokollieren

Konkrete Beobachtungen mit Datum	Hypothesen, Gedanken, Vermutungen, Gefühle
----------------------------------	--

- Sofortige Info an die Leitung zum Besprechen geeigneter Vorgehensweisen (vgl. Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung)

Vorgehensweise, wenn Kinder von Missbrauch berichten:

- Ruhe bewahren! Nicht voreilig und unbedacht handeln.
- Dem Kind glauben, seine Äußerungen ernst nehmen
- Nichts versprechen, was man anschließend nicht halten kann, z.B. niemanden etwas davon erzählen.
- Lieber sagen: „Da muss ich mir jetzt selbst erst einmal Rat holen.“
- Das Vorgehen mit dem Kind abstimmen.
- Dem Kind versichern, dass sie/er an dem Geschehen keine Schuld hat und dass es richtig war, es mitzuteilen.
- Keine Vorwürfe machen.
- Dem Kind anbieten, dass sie/ er jederzeit wieder darüber sprechen darf, es aber nicht zum Gespräch drängen.
- Nicht versuchen, das Erzählte herunterzuspielen („Ach, das ist doch nicht so schlimm.“) oder aufzubauschen.
- Zuhören und versuchen zu verstehen, ohne zu werten. Nicht das zählt, wie es einem selbst in der Situation ginge, sondern wie es dem Kind geht.
- Weiteres Vorgehen wie beim Verdacht auf Kinderwohlgefährdung

Vorgehensweise, wenn der Verdacht besteht, dass ein Mitarbeiter/in (sexuellen) Missbrauch vornimmt:

Es ist eine wichtige Aufgabe, den Schutzauftrag der Kinder ernst zu nehmen. Gleichzeitig ist es aber auch sehr wichtig, Mitarbeiter vor möglicherweise ungerechtfertigten Verdächtigungen zu schützen, da diese den Ruf eines Menschen komplett ruinieren können.

Daher ist folgendes sensibles Vorgehen wichtig:

Jeder Verdacht, der sich auf eine/n Mitarbeiter/in bezieht, darf nicht mit den anderen Kollegen besprochen werden, sondern es muss ausschließlich das Gespräch mit der

14. Schutzauftrag

Kita-Leitung oder der Schutz- und Präventionsbeauftragten des Mutterhauses (Schwester Caroline Hornberger) gesucht werden.

Unter Einbeziehung der „Insofern erfahrenen Fachkraft“ oder der Beratungsstelle Grauzone e.V. planen die Kita-Leitung und die Schutz- und Präventionsbeauftragte des Mutterhauses dann das weitere geeignete Vorgehen.

Anmerkungen:

Das Beschwerdemanagement ist in unserer Konzeption festgeschrieben.

Dieses Schutz- und Präventionskonzept wird einmal im Jahr anhand einer Risikoanalyse überarbeitet.

Diese Risikoanalyse wird jährlich gemeinsam mit dem Team besprochen, außerdem werden die Eltern beim Aufnahmegespräch über das Schutz- und Präventionskonzept informiert.

Schlusswort

Wir schließen unsere Konzeption hiermit ab.

Ein russisches Sprichwort sagt:

„Nicht der hat gehandelt, der begonnen hat, sondern jener, der die Sache zu Ende gebracht hat.“

Wir brachten diese Konzeption zu Ende, obwohl uns klar ist, dass sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt und durch neue Situationen aktualisiert und immer wieder verändert werden muss.

Es war uns ein Anliegen, die Umsetzung des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten in unserer Einrichtung transparent zu machen.

Manches wurde nur angedeutet, manches auch gar nicht erwähnt.

Trotzdem hoffen wir, dass jeder, der unsere Konzeption liest, sich unsere Kindertagesstätte und unsere Arbeitsweise vorstellen kann.

Vor allem ist uns wichtig, dass unsere Einrichtung sich in der Praxis bewährt, dass die Kinder gerne kommen, den „Koffer fürs Leben packen“ können und die Eltern ergänzende Unterstützung bei der Erziehung ihrer Kinder erfahren.

Wir freuen uns darauf, ihre Kinder ein Stück ihres Lebens begleiten zu dürfen und ihnen dabei zu helfen, zu eigenen Persönlichkeiten heranzuwachsen.

Wir wünschen uns ein vertrauensvolles Miteinander und Zeit für Begegnungen in unserer Kindertagesstätte.

Tannenhöhe
Kindertagesstätte
Obere Waldstr. 59
78048 VS - Villingen

Sie finden uns im Internet auf der Homepage des Diakonissenmutterhauses Aidlingen:

dmh.click/kitatannenhoehe

Diese Konzeption wurde neu überarbeitet von:

Sr. Rebecca Schweizer - Leitung der Einrichtung

Textabschluss: Januar 2019